

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine Geschäfts-Anzeige 15 A., die Kleinanzeigen 40 A. Bei unüberänderter Wiederholungs-Aufnahme entsprechende Rabatte, für umfangreichere Aufträge günstige Preise. Offerten entgegen ob. Anst. durch die Exp. 25 A.

Nr. 32

Montag, den 8. Februar 1915

75. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Abschrift.

Folgende Verfügung des Kr.-Min. vom 10. 1. 15, Nr. 321 V wird hiermit bekannt gemacht:

Zunächst werden Fahrten mit dem Kraftwagen ausgeführt, die ohne Nachteil für die Sache auch mit anderen Beförderungsmitteln erfolgen könnten. Auch zu außerdienstlichen Fahrten sollen bestimmungswidrig Dienstkraftwagen benutzt werden, ja sogar zu weiten Urlaubsreisen. Ferner werden immer noch Wagen im Heimatgebiete mit Benzin betrieben, obwohl erfahrungsgemäß sich alle Kraftwagen mit Benzin betreiben lassen.

Es wird deshalb erneut darauf hingewiesen, daß 1. Dienstkraftwagen nur in Anspruch genommen werden dürfen, soweit dies durch die Stärkenachweisung oder durch besondere Verfügung des Kriegsministeriums zu gestanden ist,

2. diese Kraftwagen nur zu dienstlichen Fahrten und nur dann benutzt werden dürfen, wenn der Zweck auf andere Weise nicht erreicht werden kann und

3. im Heimatgebiet zum Kraftwagenbetriebe ausschließlich Benzin oder Benzolspiritus zu verwenden ist. Nur bei mehr als 9-10 Grad C Kälte sind dem Benzin zur Erhöhung der Kältebeständigkeit 25 Prozent Benzin beizumischen.

Ferner wird darauf hingewiesen, daß für Privatkraftwagen, die der Heeresverwaltung zur Verfügung gestellt, daneben aber auch vom Besitzer benutzt werden, Betriebsstoffe nur für die für die Heeresverwaltung auszuführenden Dienstfahrten verbraucht werden dürfen. Die Kontrolle hierüber haben diejenigen Stellen auszuüben, die die Wagen benutzen.

Das Kriegsministerium ersucht ergebenst, auf die strengste Einhaltung dieser Bestimmungen zu achten und Zuwiderhandlungen zur Rechenschaft zu ziehen. (Betrifft Tankstellen.)

Wie nach vorstehenden beim Heere, muß auch im Privatkraftverkehr die möglichste Einschränkung des Verbrauchs an Betriebsstoffen und Vereinfachung angestrebt werden. Die hierzu erforderlichen Maßnahmen werden dem königlichen Oberkommando in den Marken und dem königlichen stellvertretenden Generalkommando überlassen. Vor allem wird es sich empfehlen, in der Ausstellung von Scheinein für Kraftwagenfahrten gemäß Erlaß vom 22. 10. 14, Nr. 1530/10, 14 A 3 - M. B. Bl. S. 373 - die größte Zurückhaltung zu üben. Auf Ziffer 2 der Anhaltspunkte für die Ausstellung dieser Scheine, wonach Privatpersonen, soweit wie irgend möglich, auf die Benutzung der Eisenbahn zu verweisen sind und nur in den dringlichsten Fällen Kraftwagen benutzen dürfen, wird besonders aufmerksam gemacht.

Erläuternd wird noch bemerkt, daß durch den Erlaß vom 26. 9. 14, Nr. 1752/9, 14 A 7 V lediglich allgemein geregelt wird, ob abgegebene Betriebsstoffe und Vereinfachung zu bezahlen sind oder nicht, soweit nicht in einzelnen Fällen eine besondere Regelung erfolgt ist. Eine Ermächtigung zur Abgabe von Betriebsstoffen überhaupt ist darin nicht zu erblicken. Hierfür sind die diesbezüglichen ergangenen oder noch ergehenden besonderen Erlasse maßgebend.

Für die Richtigkeit:

Der Chef des Stabes: de Graff, Generalmajor.

Frankfurt a. M., den 26. Januar 1915.

Stellvertretendes Generalkommando. XVIII. Armee-Korps.

Auszug aus den Preussischen Verzeichnissen

Nr. 137, 138 und 139.

Infanterie-Regiment Nr. 68.

3. Bataillon, 12. Kompanie.

Bestreiter Emil Jost, Alldorf, Schwab.

2. Landwehr-Pionier-Kompanie

des 18. Armee-Korps.

Unteroffizier d. A. Gust. Moritz Peter, Ehemroth, gef.

Kaiserliche Marine.

Seefeldat Heinrich Hoff, Herborn, verm.

Geizler Heinrich Jung, Sinn, tot.

Infanterie-Regiment Nr. 143.

2. Bataillon, 6. Kompanie.

Schermann Otto Conrad, Herborn, Ww.

Infanterie-Regiment Nr. 29.

1. Bataillon, 7. Kompanie.

Adjutant Hermann Hild, Arborn, gef.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 222.

1. Bataillon, 2. Kompanie.

Ausketier Emil Feld, Wendenbach, Ww.

Ausketier Ludwig Schäfer, Ueberthal, Ww.

Dillenburg, den 5. Februar 1915.

Der königl. Landrat: J. B. Daniels.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Nach einer Entscheidung des Herrn Handelsministers vom 1. Okt. gehören zu land- und hauswirtschaftlichen Betrieben, denen Sachware hergestellt wird, auch die kommunalen Bäder. Es ist daher genau darauf zu achten und ich mache den Herren Bürgermeistern persönlich dafür haften, daß der Anteil, der in diesen Bädern verbaucht wird, die nach der Nr. 13 des Kreisblattes veröffentlichten Bundesratsverordnung vom 5. Januar d. J. vorgeschriebene Zusammenfassung hat. Auch haben sich die Gewerbetreibenden des Kreises die Befolgung der vorgenannten Verordnung anlegen sein zu lassen jede Zuwiderhandlung zur Anzeige zu bringen.

Dillenburg, den 2. Februar 1915.

Der königl. Landrat: J. B. Daniels.

Der Privatverkauf von Kugelschuttpanzern wird hierdurch allgemein verboten. Ausgenommen von dem Verbot sind diejenigen Panzer, die von der Gewehrprüfungs-Kommission geprüft und nach den hierfür gültigen Festsetzungen für brauchbar befunden wurden, was nachzuweisen.

Frankfurt a. M., den 22. Januar 1915.

Stellvertretendes Generalkommando. 18. Armee-Korps.

Der kommandierende General: Freiherr v. Gall.

Wird veröffentlicht.

Dillenburg, den 4. Februar 1915.

Der königl. Landrat: J. B. Daniels.

Bekanntmachung.

Es sind in letzter Zeit mehrfach bei der Landesversicherungsanstalt Hesse-Nassau in Kassel Anträge auf Gewährung von Wochenhilfe während des Krieges für die Wöchnerinnen eingegangen. Nach § 2 der Verordnung vom 3. Dezember 1914 (M. B. Bl. Nr. 106, S. 492) handelt es sich aber hierbei lediglich um Leistungen, welche die Krankenkasse zahlt, der der Ehemann angehört oder zuletzt angehört hat. Sollte außerdem die Wöchnerin selbst bei einer Kasse versichert sein, so leistet diese die Wochenhilfe. Die Versicherungsanstalt hat mit diesen Verpflichtungen nichts zu tun. Anträge auf Wochenhilfe sind daher stets an die zuständige Krankenkasse zu richten.

Dillenburg, den 4. Februar 1915.

königl. Versicherungsamt des Dillkreises:

Der Vorsitzende: J. B. Daniels.

An die Herren Bürgermeister der Landgemeinden

Die Erledigung der Verfügung vom 10. Dezember v. J., im Kreisblatt Nr. 293, betreffend die Aufstellung und Offenlage der Gemeindevorläufe, wird, soweit sie noch nicht geschehen, mit Frist von 5 Tagen in Erinnerung gebracht.

Dillenburg, den 5. Februar 1914.

Der königl. Landrat: J. B. Daniels.

Nichtamtlicher Teil.

Der Krieg.

Neue Kriegsanleihe.

Ueber den genauen Zeitpunkt der Ausgabe einer neuen Kriegsanleihe, die für das Frühjahr zu erwarten ist, steht noch nichts fest. In den letzten Tagen haben anscheinend Spekulant das bevorstehende der Anleiheausgabe durch Umtauschoperationen ausnützen wollen, obgleich der Emissionspreis der neuen Anleihe noch nicht feststeht und es daher recht fraglich erscheint, ob Verkäufe in der ersten Kriegsanleihe den erhofften Nutzen bringen werden. Andererseits sollte das patriotische Empfinden in der jetzigen ersten Zeit jeden einzelnen davon abhalten, durch spekulative Verkäufe den Kurs der Kriegsanleihe herabzudrücken. Es müßte einen schlechten Eindruck im Ausland hervorrufen, wenn durch das Verschulden einiger Gewinnjäger der Kurs der Kriegsanleihe eine Abschwächung erfahren sollte.

Der Bundesrat

hat am Samstag der Verordnung wegen der Milderung der Bekannmachung über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl die Zustimmung erteilt, ferner wurde beschlossen, den Kommunalverbänden die Befugnis zu verleihen, ihre Eingekessenen zur Anzeige der Vorräte zu verpflichten, die bei der Erhebung durch das Reich am 1. Februar 1915 nicht erfasst worden sind, weil sie unter einem Doppelzertner verblieben. Die Kommunalverbände können dann diese Vorräte sich übereignen lassen, soweit sie bei dem einzelnen Besitzer 25 Kilogramm übersteigen. Hierdurch werden die Kommunalverbände in den Stand gesetzt, aus privaten Haushaltungen, die sich überreichlich mit Mehl eindecken, noch Mehl der Allgemeinheit zuzuführen.

Der Reichstag

ist auf den 10. März nachmittags 2 Uhr einberufen.

Das preussische Abgeordnetenhaus

tritt am Dienstag zu einer kurzen Sitzung zusammen, in der außer einigen kleinen Vorlagen nur der Etat erledigt werden soll. Gleichzeitig mit dem Etat wird der Gesetzentwurf über Beihilfen zu Kriegswohlfahrtsausgaben der Gemeinden und Gemeindeverbände verabschiedet werden. Der württembergische und der badische Landtag haben ihre Kriegstagungen soeben in bewährter Einmütigkeit abgeschlossen, wobei zu bemerken ist, daß im badischen Abgeordnetenhaus der sozialdemokratische Abgeordnete Geiß eine von hoher patriotischer Begeisterung getragene Ansprache hielt und das Hoch auf den Großherzog ausbrachte.

Der Sinn der Getreidebeschlagnahme.

(B. B. Amtsch.) Die Bundesratsverordnung über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl vom 25. Jan. bezweckt nicht die Beschlagnahme der Getreidevorräte zugunsten des Staates, insbesondere der deutschen Streitkräfte, sondern lediglich die richtige Verteilung für den Privatgebrauch. Es ist also eine Maßnahme zum Schutze des kleinen Mannes gegen gewinnlästige Spekulationen, der § 45 der Verordnung lautet: „Die Vorschriften der Verordnung beziehen sich nicht auf Getreide und Mehl, die nach dem 31. Januar aus dem Ausland eingeführt werden“. Danach ist die staatliche Überwachung des Getreidehandels auf das inländische Getreide beschränkt, während das ausländische Getreide nach wie vor dem freien Verkehr überlassen bleibt. Ein Zusatz, wonach ausländisches Getreide nur an Kommunalverbände oder bestimmte Gesellschaften verkauft werden dürfte, wurde vom Bundesrat wieder aufgehoben, denn, wenn auch diese Stellen lediglich

dazu bestimmt waren, ausländisches Getreide dem deutschen Privatverbrauch zuzuführen, so soll doch für die neutralen Mächte kein Zweifel darüber bestehen, daß das aus ihren Ländern nach Deutschland ausgeführte Getreide unter keinen Umständen für den Gebrauch der deutschen Streitmacht oder deutscher Verwaltungsstellen bestimmt sei, daß es also nach völkerrechtlichen Grundsätzen nicht als sogenannte relative Konterbande angesehen werden kann. Demgemäß ist deutscherseits der amerikanischen Regierung gegenüber die formelle Zusicherung abgegeben worden, daß die aus den Vereinigten Staaten unmittelbar oder mittelbar nach Deutschland eingeführten Lebensmittel in keiner Weise für den Gebrauch der deutschen Streitmacht oder deutscher Verwaltungsstellen verwendet, sondern der deutschen Volkswirtschaft im freien Verkehr unter Ausschluß von Regierungslieferanten überlassen werden sollen. Die Deutsche Regierung hat sich bereit erklärt, auch den Vertrieb dieser Lebensmittel während der Dauer des Krieges den amerikanischen Organisationen zu überlassen.

Wien, 6. Febr. (B. B.) Anlässlich der Beschlagnahme der Getreidevorräte in Deutschland ist eine österreichische Studienkommission nach Berlin entsandt worden.

Die Neutralen und die deutsche Blockadeerklärung.

Die deutsche Blockadeerklärung der englischen Küste beschließt naturgemäß die neutralen Staaten in hohem Grade. Wir lassen nachstehend einige diesbezügliche Zeitungsstimmen folgen:

Der holländische „Rotterdamse Courant“ schreibt: Als England am 2. November einen Teil der Nordsee als Kriegsschauplatz erklärte, sprachen wir die Erwartung aus, daß diese Maßregel Holland nicht allzu sehr schaden werde. Dies wurde durch die Erfahrung bestätigt. Wir glauben, berechtigt zu sein, diese Ansicht auch mit Bezug auf die deutsche Aktion zu wiederholen. Diese Aktion wird von Seeoffizieren durchgeführt werden, deren einwandfreie Austreten mit Recht überall bewundert wird. Sicherlich werden unsere Interessen auch hier so weit wie möglich berücksichtigt werden. Unsere Regierung wird auch gegen diese neue Verletzung des Grundsatzes der Freiheit zur See energig die Einsprache erheben, sowie sie auch gegen die britische Maßregel vom 2. November nicht ohne Erfolg Einsprache erhoben hat. Sieht man die deutsche Maßregel näher an, so erkennt man, daß unter der äußeren Form einer Vergeltungsmaßregel ein neues bisher unbekanntes Mittel des militärischen Auftretens angelündigt wird. Deutschland ist wohl imstande, mit seinen neuen Unterseebooten der englischen Handelsflotte kräftiger zu Leibe zu gehen, als dies früher möglich gewesen wäre. Diese ganz unbekannte Art der Kriegsführung müsse nunmehr eine rechtliche Grundlage erhalten und dafür müsse die englische Maßregel vom 2. November dienen. Das Blatt betont zum Schluss, daß Hollands Haltung stets einwandfrei gewesen sei, Hollands Haltung könne nur durch seine Neutralität bestimmt werden, nicht durch Wünsche der kriegführenden Parteien. — Am Freitag fand bereits ein außerordentlicher holländischer Ministerrat statt, der die deutsche Bekanntmachung über den Seekrieg gegen England erörterte. Eine endgültige Stellung wurde noch nicht festgelegt, da über einige Punkte noch Aufklärung von der deutschen Regierung erbeten werden solle.

Die führenden schwedischen Blätter nehmen in ihren Kommentaren einen durchaus sympathischen Standpunkt ein und zeigen ein richtiges Verständnis für die Notwendigkeit und Rechtfertigung der deutschen Notwehrmaßnahme. So schreibt „Stockholms Dagblad“: „Soll das deutsche Volk ausgehungert werden? Will Großbritannien, daß unsere Kinder aus Mangel an Nahrung sterben? Diese Fragen drängen sie den Deutschen auf und sind, so ist man beinahe versucht zu sagen, eine Folge der britischen Antwort auf die Protestnote der Vereinigten Staaten, nämlich jenes Dokument, worin England seine willkürliche Behandlung der Kriegskonterbande erklärt. Der Erlaß der deutschen Admiralsität frisst die Erinnerung an die vor drei Monaten erfolgte Proklamation der britischen Admiralsität auf, worin die ganze Nordsee zum Kriegsschauplatz gemacht und den neutralen Schiffen befohlen wurde, sich nur auf angegebenen gewissen Routen zu bewegen und den Weg von und zum Atlantischen Ozean durch den gefährlichsten Teil dieses Kriegsschauplatzes, nämlich längs Englands Ostküste und durch die Dover-Strasse zu nehmen. Nach dem Wortlaut des deutschen Erlasses hingegen sei es klar, daß Deutschland bestrebt ist, eine Beunruhigung der neutralen Schifffahrt tunlichst zu vermeiden. — Das Blatt „Daglig Allehanda“ schreibt unter der Überschrift: Der schicksalsschwere 18. Februar. Nicht Deutschland habe durch seinen neuen Erlaß, sondern England durch seinen Nordsee-Erlaß vom 9. Januar den Seekrieg in Bahnen geleitet, die rückwärts alle völkerrechtlichen Bestimmungen durchkreuzen. Der Artikel schließt: Wir Schweden können die Wirkung des deutschen Erlasses mit Ruhe abwarten, wenn nicht die englische Zumutung bestimmte, daß unsere Schiffe das gefährliche Risiko anlaufen sollten. — „Handels Tidning“ bedauert die außergewöhnlichen Formen, die der Handelskrieg für die Neutralen angenommen hat. Ohne Zweifel werde Deutschland sein Vorgehen durchzuführen imstande sein. — Die Stockholmer Reedereifirmen erklären, daß selbst wenn es den Deutschen nicht glückt, die Blockade durchzuführen, doch ein Zustand der Unsicherheit entstehen wird, der die Schifffahrt zwischen Schweden und England bedeutend einschränkt. Der Weg durch den Kanal muß als endgültig gesperrt

betrachtet werden; auch mit der Verbindung nach Hull, Liverpool und Glasgow sieht es kaum besser aus. In jedem Falle wird es schwierig sein, in englischen Häfen Kohlen einzunehmen, die zum Ueberseetransport notwendig sind. Man nimmt jedoch an, daß die Deutschen mit Rücksicht auf Amerika es nicht wagen werden, den atlantischen Handel zu zerstören. Sicher aber wird durch die Bekanntmachung Deutschlands die skandinavische Flotte auf der Nordsee fast vollständig gelähmt sein.

Die norwegischen Blätter „Morgenbladet“, „Aftenposten“, „Norges og Sjøfartstidende“ geben übereinstimmend der Ueberzeugung Ausdruck, daß die deutschen Unterseeboote keine Schiffe mit neutraler Flagge versenken werden, ohne ihre Neutralität näher untersucht zu haben, da dies eine grobe Verletzung des Völkerrechts darstellen würde. „Aftenposten“ erklärt, daß sich Deutschland bei der angekündigten Anwendung der Unterseeboote ganz über die Bestimmungen des Völkerrechts hinwegsetzen müßte, und fährt fort: Es muß ein Schritt der Verzweiflung sein, der damit getan wird. Er kann aber kaum gerechtfertigt werden durch die von England durchgeführte Sperrung der Nordsee; andererseits muß man daran erinnern, daß auch Deutschlands Lebensinteressen Maßnahmen erfordern, die, wie ungeheuerlich sie auch in den Augen anderer erscheinen mögen, für die Deutschen als natürliche, selbstverständliche Art erscheinen. Repressalien gegen den Gegner anzunehmen. „Morgenbladet“ nimmt an, daß die neutralen Mächte Vorstellungen erheben werden, gleichwohl wie anlässlich der Nordseesperre. — Der Leiter des nordischen Schiffsreedervereins Jansen, erklärte im „Aftenposten“: Die deutsche Bekanntmachung muß als eine wohlwollende Warnung aufgefaßt werden, die nicht beabsichtigt, der neutralen Schifffahrt unnötige Hindernisse zu bereiten. Es ist kaum Grund zur Besorgnis vorhanden, es sei denn, daß möglicherweise Unglücksfälle infolge von Mißverständnissen entstehen. Es besteht ein gewisses Risiko, aber keine direkte Gefahr.

In Dänemark erklärten die Vertreter der Exporteure der sehr bedeutende neutrale dänische Handel sei durch die Bekanntmachung des „Reichsanzeigers“ gezwungen, die Fahrten nach dem 12. Februar einzustellen, falls man nicht Gefahr laufen wolle, die Schiffe durch deutsche Unterseeboote oder sonstige Kampfmittel zerstört zu sehen. In Exporteurkreisen herrsche große Aufregung. Indessen bestreiten die Blätter die Verletzung der deutschen Vorschriften nicht. In einem Beiratsartikel führt „Politiken“ aus: Die Hauptaufgabe der deutschen Unterseeboote wird zunächst sein, die Truppentransporte zu verhindern, und sodann, England von der Zufuhr der unbedingten Konterbande und Waffenlieferungen abzuschnitten, da Amerika sich nicht bereit erklärt hat, die Waffenlieferungen zu verbieten. Außerdem liegt aber die Möglichkeit vor, daß der gesamte Handel der neutralen Staaten mit England unterbunden wird. Die Rechtfertigung für Deutschland, auch Schiffe mit neutraler Flagge zu beschleichen, vermindert sich, wenn die englische Regierung mit klaren Worten die deutsche Behauptung dementieren kann, daß sie allen englischen Schiffen heimlich anbefohlen habe, unter neutraler Flagge zu segeln. Die Folge einer solchen Order, die nach unserer Kenntnis des englischen Volksscharakters ausgeschossen ist, wäre eine außerordentliche Gefährdung der Schiffe aller neutralen Länder. Ein recht baldiges Dementi hierüber bleibt zu erwarten. (Ist aber bis jetzt noch nicht erfolgt. D. Red.)

In einem weiteren Beiratsartikel der „Politiken“ heißt es: Deutschlands Blockadeerklärung erweckt überall in der Welt das größte Aufsehen. Während die englische Presse meint, daß Deutschland außerstande sei, der Handelschifffahrt erheblichen Schaden zuzufügen, und die Blockade effektiv wirksam zu gestalten, machen sich andererseits Auffassungen in entgegengegesetztem Sinne geltend. Es ist anzunehmen, daß die deutsche Regierung nicht derartige Drohungen aussprechen würde, wenn sie nicht imstande wäre, sie auch auszuführen, da sie anderenfalls schließlich auf Deutschland zurückfallen und das deutsche Ansehen schädigen würden.

Am meisten regt sich über die deutsche Blockadeerklärung das „neutrale“ Amerika auf. So verurteilt der „New York Herald“ die „unbarmherzige und ungeheuerliche Vernichtung neutraler Schiffe und Ladungen durch Unterseeboote“ ohne Untersuchung, ob die Ladung Konterbande oder freie Güter enthalte. Das Durchsuhungsrecht sei durch internationales Abkommen anerkannt, aber das Ingründbahnen neutraler oder feindlicher Schiffe, ohne die Mannschaften und Schiffsdokumente in Sicherheit zu bringen, sei Seeräub. — „New York Times“ sagt: Kein einziges neutrales Land wird sich bei Deutschlands Erklärung beruhigen, daß die See rund um England und Irland Kriegsgebiet sei. Die deutsche Admiralität wird nicht erwarten, daß man über die Vernichtung auch nur eines neutralen Schiffes innerhalb dieser Zone hinwegsehen wird, wie über eine unvermeidliche Folge des Seekrieges. — „Tribune“ findet, daß Deutschlands außerordentliche Herausforderung der ganzen Welt internationale Verwundlungen heraufbeschwört. Dieses Spielen mit dem Feuer dürfte nicht weitergehen. Es sei klar, so meint die „Tribune“, daß die Regierung der Vereinigten Staaten nicht warten dürfe, bis ihre Flagge beleidigt und ein Schiff torpediert worden sei. Jetzt sei der Augenblick gekommen, um deutlich zu reden im Namen der internationalen Sicherheit und Deutschland zu Gemüte zu führen, daß ein fest entschlossener Wille hinter der amerikanischen Flagge steht und hinter den Schiffen, die sie führen. — Und so verlaubbart dann auch bereits, daß die Vereinigten Staaten in Erwägung ziehen, ihre Handelschiffe von Kriegsschiffen begleiten zu lassen.

Der Washingtoner Korrespondent der „Morning Post“ meldet: Das amerikanische Staatsdepartement unterzieht die deutsche Ankündigung einer Blockade Englands einer ersten Erwägung, da es sich bewußt sei, daß Deutschland eine Frage angeknüpft habe, die für die Vereinigten Staaten von unabsehbaren Folgen sein könnte. Die Regierung habe noch keine Schritte getan, da die Angelegenheit reichliche Ueberlegenheit erfordere. In amtlichen Kreisen herrscht die Meinung vor, daß die Regierung zu einem Protest gezwungen sei und daß im Falle der Versenkung amerikanischer Schiffe durch deutsche Unterseeboote eine Krise zwischen beiden Regierungen entstehen würde. Die Versenkung amerikanischer Handelschiffe auf hoher See würde nach Ansicht dieser Kreise einer kriegerischen Handlung nahe kommen. Die Washingtoner Regierung würde dadurch zu Maßnahmen der Wiedervergeltung gezwungen werden. Amerika erkenne nur eine effektive Blockade, keine papierne Blockade an. Die deutsche Drohung, Schiffe ohne Rücksicht auf das Leben der Besatzung, zu zerstören, rufe

Entrüstung hervor. Die Schiffsabreise sind jedoch nicht sehr besorgt, da man an einen Bluff glaube, der darauf berechnet ist, Schrecken zu verbreiten. — Das Reuter-Büro meldet aus Washington: Die deutsche Vorkast teilt mit Rücksicht auf die Erklärung der Zone für die militärischen Operationen rings um die britischen Inseln mit, daß Deutschland nicht die Absicht habe, amerikanische Schiffe zu beschlagen oder in Beschlag zu nehmen, die Lebensmittel für die bürgerliche Bevölkerung heranzuführen. — Berlin. Der „Berl. Volksanz.“ stellt fest, daß eine Reuterdepesche über den Eindruck der deutschen Absicht, England zu blockieren, in der New Yorker Presse, nicht mit dem Bericht der „Morning Post“ übereinstimmt. Desto mehr scheint ruhiges Abwarten dabei geboten, was da kommen werde. — In amerikanischen Regierungskreisen erwartet man nach dem Reuter-Büro ein erläuterndes Memorandum des auswärtigen Amtes in Berlin über die Erklärung der britischen Gewässer zum Kriegsgebiet, das der amerikanische Vorkast in Berlin seiner Regierung zugehen läßt. Man hofft, daß es die noch zweifelhaften Punkte auflöst. Wenn das Memorandum nicht die Vorsichtsmaßregeln darlege, die die deutschen Kapitäne treffen müßten um festzustellen, ob die die neutrale Flagge führenden Schiffe wirklich neutrale sind, würden die Vereinigten Staaten wahrscheinlich erklären, daß sie der Zerstörung neutraler Schiffe, die nicht Konterbande führen, und der Verletzung von Passagieren sich nicht fügen werden.

Die deutsch-schweizerischen Beziehungen.

Bern, 6. Febr. Der Vertreter des „Bernener Bund“, Stegemann, wurde in Berlin von dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, von Jagow, empfangen, der sich über die deutsch-schweizerischen Beziehungen äußerte. Wie Jagow sagte, hat die streng neutrale Haltung der Schweiz in Deutschland den günstigsten Eindruck gemacht. Die deutsche Regierung wie das deutsche Volk sind von freundschaftlichen Gefühlen für dieses Land erfüllt. Wir haben an einer neutralen, selbständigen und wehrhaften Schweiz ein sehr lebhaftes Interesse und sind auch gewillt, die Beziehungen in diesen schwierigen Zeiten tunlichst zu pflegen, besonders auch auf wirtschaftlichem Gebiete. Deutschland hat deshalb z. B. soviel es konnte zur Aufrechterhaltung der Kohlenzufuhr getan, und es hat auch nicht verjagt, daß der Schweiz das Getreide zukommen zu lassen, das für sie noch in Mannheim eingelagert war. Ganz besonders hob der Staatssekretär noch die humanitäre und charitative Tätigkeit der Schweiz hervor, wodurch sie sich in diesem Krieg die Dankbarkeit aller kriegsführenden Parteien gesichert habe. Stegemann hatte noch Gelegenheit mit dem Reichskanzler zu sprechen, der sich in gleichem Sinne äußerte.

Die Seeschlacht an den Fällandinseln.

Das Hamburger „Freundenblatt“ bringt einen von dem deutschen Konsul in Santiago de Chile in der dort erscheinenden deutschen Presse veröffentlichten amtlichen Bericht über die Seeschlacht bei den Fällandinseln. Der Bericht lautet: Punta Arenas, 19. Dezember. Der deutsche Kreuzer „Dresden“ ist am Sonntag mit unbekanntem Kurs ausgefahren, nachdem der Kommandant folgendes berichtet hat: Das deutsche Geschwader unter dem Kommando des Vizeadmirals von Spee, bestehend aus den Kreuzern „Scharnhorst“, „Gneisenau“, „Dresden“, „Leipzig“ und „Rürnberg“, begleitet von drei Transportschiffen, hatte die Absicht, an den Fällandinseln das englische Geschwader anzugreifen, das sich, wie der Kommandant des Geschwaders wußte, aus sechs Schiffen zusammensetzte. Am 8. Dezember um 8 Uhr morgens sichtete das deutsche Geschwader die Fällandinseln. Die „Gneisenau“ fuhr mit einem kleinen Kreuzer voraus, um die Anzahl der englischen Schiffe festzustellen und diese zum Kampf herauszufordern. Die aufläurenden Kreuzer stellten fest, daß die Zahl der englischen Schiffe größer war, als man angenommen hatte, trotzdem aber entschloß sich Graf Spee, den Kampf aufzunehmen. Das deutsche Geschwader wurde dann zuerst von sechs englischen Schiffen angegriffen, welchen sich später noch zwei vom Typ des „Invincible“ zugesellten. Als der Kommandant des Geschwaders diese Schiffe sichtete, trachtete er, den Kampf wegen der ungleichen Uebermacht der Engländer abbrechen. Der Feind folgte jedoch dank der größeren Schnelligkeit seiner Schiffe, sodaß sich Graf Spee entschloß, den Kampf mit der „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ allein aufzunehmen und diese beiden Schiffe zu opfern, um die kleinen Kreuzer zu retten, denen er befohl, sich zurückziehen. Die letzten drahtlosen Nachrichten, welche die „Dresden“ von der „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ erhielt, meldeten, daß beide mit ihren Torpedoborsten den Angriff erlitten. Durch die drahtlose Mitteilung der englischen Schiffe untereinander erfuhr die „Dresden“, daß die beiden deutschen Kreuzer nachmittags um 7 Uhr untergegangen waren. Die kleinen deutschen Kreuzer wurden von dem englischen Kreuzer „Bristol“ und drei Panzerkreuzern verfolgt. Infolge seiner geringen Schnelligkeit wurde der Kreuzer „Leipzig“ erreicht und in Brand geschossen. Trotz verschiedener Versuche seitens der Kreuzer „Dresden“ und „Rürnberg“, die Angriffe auf sich abzuwenden, sah sich die „Leipzig“ gezwungen, den Kampf mit allen vier Schiffen aufzunehmen. Vom Ausgang dieses Kampfes hat die „Dresden“ keine Kenntnis, auch über die Verluste der Engländer in dem Kampfe gegen die „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ konnte die „Dresden“ nichts erfahren. Der Kommandant der „Dresden“ sah nur, daß die erste geschlossene Salve der Breitseite der „Scharnhorst“ als Volltreffer eines der englischen Schiffe traf, dessen Aufbau hinabsegelte und einen Panzerturm des Schiffes völlig zerstörte. Aus Privatnachrichten geht hervor, daß der englische Panzerkreuzer „Defence“ in Port Stanley auf Land setzte. Jedoch ist nicht bekannt, welche Ursachen das Auslaufen herbeigeführt haben. Weiter ist aus Nachrichten aus englischer Quelle bekannt geworden, daß auf englischer Seite am Kampfe folgende Schiffe teilnahmen: „Invincible“, „Inferible“, „Canopus“, „Garnarvon“, „Cornwall“, „Kent“, „Glasgow“ und „Bristol“. Da die „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ den Kampf nicht fortsetzen konnten, weil die Munition erschöpft war, wurden sie mit ihrer Mannschaft in den Grund gehohlet, als sie völlig wehrlos waren. Die gesamte Mannschaft stand in dem Augenblicke des Unterganges auf Deck und brachte brausende Hurras auf den Kaiser und das Vaterland aus, ehe die Schiffe in den Wellen verschwanden. Nach einem ebenfalls aus englischer Quelle stammenden Bericht wurde auch die brennende „Leipzig“ mit ihrer gesamten Mannschaft in den Grund gehohlet. Auf der „Leipzig“ hatte sich die Mannschaft am Borddeck aufgestellt. Sie weigerte sich, der Aufforderung zur Uebergabe nachzukommen. Als der Kreuzer „Leipzig“ schon untergegangen war, und einen Augenblick kieloben trieb, schwamm ein Matrose an das Schiff heran, kletterte herauf und ging ein Matrose an das Schiff heran, kletterte herauf und ging, die deutsche Fahne schwingend, mit ihm unter. Ueber die Verluste der Engländer in dem Kampfe ist nichts bekannt, da auf den Fällandinseln strengste Zensur herrscht. Der Kampf beweist die Ueberlegenheit der deutschen Schiffe über die eng-

lischen, da diese trotz ihrer gewaltigen Uebermacht die ersten erst nach fünf Stunden besiegen konnten und erst dann, als das deutsche Geschwader keine Aktion mehr hatte. Konsul Stubenrauch.

Kriegslieferungen des „neutralen“ Amerika.

Nach einer Meldung der „Basler Nachrichten“ aus dem Land hat Rußland in den Vereinigten Staaten 25 Pfund Kupfer gekauft, die über Vladivostok eingeschifft werden. — Bestellungen von 65 000 Tonnen Schrapnell sind bei Pittsburgher Firmen eingelaufen. 20 Tonnen für Frankreich, 15 000 Tonnen für Rußland. In letzteren Monaten für 6 000 000 Schill. Werkzeuge zur Herstellung von Schanzgräben, galvanisierter Stachel-Drath, Stahl für Projektilen für die europäischen Kriegsführenden gekauft worden sind, d. h. aber nur für die Feinde Deutschlands. Eine nette Neutralität! Die richtige Antwort auf solches Gebahren hat der arme Weberbezirk München St. Jakob gegeben; er lehnte die Annahme von Uebertragungen aus den Vereinigten Staaten ab, weil diese, trotz ihrer Neutralitätsversicherungen, unsere Feinde mit Waffen versorgten.

Wirkungen der Blockadeerklärung in England.

Nach einer Londoner Drahtnachricht des „Stockholmer Dagblad“ wurden durch Befehl der britischen Admiralität sämtliche Handelschiffe des Vereinigten Königreiches für besetzte Plätze erklärt. — Die englische Regierung hat na heimer Meldung des „Rotterdam Courant“ aus London bei allen englischen Schiffsahrtsgesellschaften, die ihre Dampferlinien infolge der deutschen Blockade vorübergehend eingestellt haben, die Wiederaufnahme des Dienstes gefordert. Die Zahl der Gesellschaften ist bisher der Aufforderung der Regierung nicht nachgekommen. Die Liverpooler Schiffsahrtsgesellschaften geben bekannt, daß insgesamt 14 Liverpooler Dampfer, die letzte Woche den Hafen von Liverpool anlaufen mußten, überfällig und wahrscheinlich von deutschen Unterseebooten torpediert sind. — Steigen der Frachttarife hat wieder begonnen. Eine Kornladung von Argentinien nach England wurde Schilling per Tonne bezahlt, gegen 12 1/2 Schilling vor dem Kriege. Für eine Waummollung von Galvestone habe wurden 155 Schilling per Tonne bezahlt.

Zur Stimmung in England.

London, 6. Febr. (W.B.) Meldung des Reuter-Bureaus: Eine Anzahl bekannte Sozialisten veröffentlichten ein Manifest, in welchem sie erklären, die gesamte Organisation der Arbeiterklasse Großbritanniens könne an, daß der Krieg fortdauern müsse, bis von Preußen ausgehende Bedrohung des Friedens und Freiheit beseitigt sei. Der Friede sei weder erwünscht, überhaupt zu erörtern, ehe Belgien und Frankreich befreit seien. — Die „Morning Post“ schreibt, das Interesse der Nation fordere herzhafte Fortführung des Krieges, bis der Feind vollständig zerstört ist. — Sie nehmen, wie immer, den Mund auf unsere lieben Vettern. Wenn es aber gilt, Schwächen und Verluste einzugehen, dann werden sie merklich anders. So weigerte sich die Regierung ebenso, Zahlenangaben zu machen über das Ergebnis der Truppenanbahnung, und die tatsächliche Stärke der Armee, wie die mirallst sich ausschneidet über die englischen Verluste in der Seeschlacht bei Helgoland.

Die englischen Goldvorräte.

(W.B.) Die „Financial Times“ berichtet, befinden bei den englischen Privatbanken noch mindestens fünf Millionen Pfund Gold, die nicht gemeldet worden sind. Wegen dieser Verheimlichung steht ein Eingreifen der Behörden bevor.

Der französische General Pau als russischer Armeeführer.

General Pau wurde laut „N. Z.“ mit der Führung der russischen Armee betraut. Anlaß zu dem Auftrag gab den eigenen Worten des Generals Pau die Ungestaltung der französischen Heeresleitung mit der ungenügenden geführten russischen Offensive, die nach dem gemeinsamen gelegten Plan direkt gegen Berlin vorstoßen sollte.

Kriegsereignisse.

Der Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 6. Febr. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Erneute französische Angriffe gegen die von uns gewonnenen Stellungen nördlich von Massiges blieben ohne Erfolg. Aus dem südlichen Teil der Front von Verdun ist ein feindlicher Vorstoß in den Argonnen abgekehrt. Ostlicher Kriegsschauplatz: Die Russen griffen gestern an der ostpreussischen Grenze sowie in der Nähe der Weichsel gegen unsere Front in Rumänien an. Alle Angriffe wurden abgewiesen. In der Schlacht bei Tannenberg machten 1000 Gefangene und erbeuteten 6 Maschinengewehre.

Hauptsächlich von englischer, aber auch von französischer Seite wird fortgesetzt die Behauptung wiederholt, daß die Deutschen gewissermaßen zur Feier des Geburtstages S. M. des Kaisers Vorstöße in großen Inszeniert hätten, die sämtlich mit schweren Rückschlägen endigten.

Daß diese Behauptung in heimtückischer Absicht erfunden ist, beweisen unsere amtlichen Berichte die Ereignisse an den in Frage kommenden Tagen. Solche Kampfesweise kann natürlich auch nicht die Absicht des Kriegsherrn berühren. Die deutsche Heeresleitung möchte aber nicht unterlassen, sie in ihrer Erbarmlichkeit aller Welt an den Pranger zu stellen.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 6. Febr. (Amtlich.) S. M. der Kaiser sich über Tschernochow auf den östlichen Kriegsschauplatz begeben.

Großes Hauptquartier, 7. Febr. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz: Südöstlich nahmen wir einen französischen Schanzengraben und ernten dabei zwei englische Maschinengewehre. Südlich Kanals bei La Bassée drang der Feind in einen Schanzengraben ein. Der Kampf dort ist noch im Gange. Im übrigen auf beiden Kriegsschauplätzen außerordentlich keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 7. Febr. (Amtlich.) S. M. Majestät der Kaiser besuchte gestern die schlesische Landwehr in Schanzengraben bei Gruppach östlich Wörschowitz.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Der französische Tagesbericht vom 7. Februar wird tag nachmittag lautet: Vom 7. Februar wird Infanterie-Aktion gemeldet. Von Arras bis Reims

der Kampf mit gutem Erfolg für uns. Keine Verän-
derung in der Lage in der Gegend von Bertes und Massiges.
in der Argonnen und in der Boebre hat unser Geschützfeuer
den Argonnen und einen Eisenbahnzug mit 25 Wagen in
Brand geschossen. Auf dem Reste der Front ist nichts zu
sehen. Wir haben einen Hesseballon in den deutschen
Händen. Nordöstlich von Somme bei St. Renehould herum-
geschossen. — 11 Uhr abends: Die einzigen bemerkens-
werten Tatsachen sind, dass sehr wirksame Feuer unserer
Artillerie in Belgien, ebenso im Tale der Maas, sowie ein
weiter Fortschritt unserer Truppen in der Campagne, nord-
östlich von Massiges.

Amsterdam, 6. Febr. (W.A.) Nach einer Blätter-
aus Berge op Zoom hat gestern Morgen ein eng-
lisches Flugzeug Antwerpen überflogen. Es wurde
beschossen, aber nicht getroffen. —
Amsterdam, 7. Febr. Der „Daily Telegraph“ meldet
von Boulogne: Die Deutschen scheinen einen neuen An-
griff gegen Ypern und Kieuport vorzubereiten.
Stellungen der verbündeten Heere werden heftig von
Artillerie beschossen, während die Deutschen be-
stehende Verstärkungen heranziehen. Fortwährend ope-
ren deutsche Flieger über unsere Ausgrabungen. Hin-
der der Frontlinie ziehen die Deutschen neue Truppen zu-
men, die von Flegem kommen. Regimenter, die schwere
Artillerie erlitten haben, werden dort wieder auf volle
Stärke gebracht. Das Wiedereintreten kälteren Wetters er-
zart ebenfalls die Offensive in Flandern sehr.

Nach einem französischen amtlichen Geheimbericht sollen
Verluste Frankreichs an Gefallenen bis
Januar über 450 000 Mann betragen. In diese Ziffer
sind nur französische Soldaten aus Frankreich eingerechnet.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht vom 6. Februar
meldet: An der ganzen Karpathenfront und in der Bu-
dina dauern die Kämpfe an. — Die Situation in Polen
wird als ruhig bezeichnet. Ein russischer Nachlan-
ge bei Kopuzno wurde abgewiesen. — Am südlichen
Kriegsschauplatz hat sich in der letzten Zeit nichts Wesent-
liches ereignet.

Am 7. Februar wurde folgender österreichische Tages-
bericht veröffentlicht: Die Lage in Russisch-Polen und Belu-
sien ist unverändert. — An der Karpathenfront wird
gekämpft. — In der südlichen Bukowina sind
deutsche Truppen in erfolgreichem Vordringen, die
sich in vollem Rückzuge. 1200 Gefangene wur-
den gemacht und zahlreiches Kriegsmaterial er-
beutet. Nachmittags zogen unter dem Jubel der Bevölkerung
eigene Truppen in Kimpolung ein. — Auf dem süd-
lichen Kriegsschauplatz keine Veränderung. — In der Ukraine
ein Luftangriff unserer braven Flieger auf fran-
zösische Transporte guten Erfolg. Durch Bombenwürfe wur-
den mehrere Treffer erzielt.

Mailand, 8. Febr. (E.U.) Der Petersburger Be-
richtshatter des „Secolo“ meldet: Die ungeheureste
Schlacht, welche die Geschichte aufweist, findet zwischen
Russland und Karpathen statt. Die Deutschen haben
einen Scheinrückzug an der Front Rawka-Bzura unter-
nommen, um sich desto mehr zwischen Weichsel und Rawka
zu verschanzen, wo sie 10 frische Armeekorps haben und in
zusammen gedrängten Massen mit furchtbarer Heftig-
keit, unterstützt von ihrer schweren Artillerie, Angriffe un-
tern. Gleichzeitig drücken mit aller Kraft die öster-
reich-ungarischen Truppen und drei deutsche Armeekorps
das russische Zentrum der Karpathen und suchen das
Ziel des Stroh zu besetzen, wo wahrscheinlich die Ent-
scheidungskampf stattfinden wird.

Wien, 8. Febr. (E.U.) Die amtlichen russischen Be-
richte geben zu, daß auf der Strecke zwischen Zuckersack
der von Strij nach Wintacz führenden Bahn die
Schlacht infolge der Ueberlegenheit des Feindes und
schwierigen Terrainverhältnisse eine für die Rus-
sen nachteilige Gestaltung angenommen hat, sodaß ge-
wisse rückgängige Bewegungen der Russen notwendig ge-
wesen sind. Die russischen Blätter erwähnen, daß der
Feind in den Karpathen kämpfenden russischen Truppen
außerordentlich nicht mehr so gehoben sei, wie früher.

Vom Kriegsschauplatz im Orient.

Konstantinopel, 7. Febr. Der große Generalstab
meldet: Unsere Vorhuten sind in den Gegenden östlich des
Taurus angelangt und haben die englischen Vor-
huten gegen den Kanal zurückgedrängt. Bei dieser Gelegen-
heit fanden Kämpfe in der Umgegend von Ismaia und Kan-
natt, die noch andauern.

Aus dem Kaukasus eingehende Nachrichten besagen,
daß eine aus Angehörigen verschiedener Stämme zusam-
gesetzte türkische Kolonne, die in der Richtung nach El Ar-
ra in der Nähe von Schlan nördlich von Korna auf Befehl
der Kavallerie ausgezogen war, einen Zusammenstoß mit feind-
licher Kavallerie hatte, die nach großen Verlusten genötigt
war, sich in Unordnung zurückzuziehen. Der Feind räumte
Stellung und zieht sich beständig gegen Süden zurück.
Zahl der Stämme, die sich der türkischen Armee anschließen,
nimmt von Tag zu Tag. Die arabischen Streikkräfte unter
Kommando von Ibn Resches sind auf dem Kriegsschauplatz
angekommen.

Nach Privatnachrichten aus Kairo sind 20 000 Beduinen
der Linie Silva-Sellum gegen die ägyptische Grenze
aufmarschiert.

Konstantinopel, 7. Febr. (E.U.) Afghanistan
nun wie Tassier berichtet, den Dschihad amtlich erklärt.
Ihm werden Beludschistan und die Stämme Ost-
sians am Kriege teilnehmen. Angeblich sind es
türkische Offiziere, die die Kämpfe überwachen. Die
türkische Armee wird auf 50 bis 60 000 Mann geschätzt. Mit-
teils die Mannschaft Beludschistans und der Rest der
Armee auf 100 bis 150 000 Mann geschätzt.

Vom Seekriegsschauplatz.

London, 6. Febr. (W.A.) Dem „Daily Telegraph“
wurde ein Frachtdampfer unter spani-
scher Flagge von der englischen Marine in Thne ein-
gebracht. Angeblich führe das Schiff Konterbande.

(W.A.) Herold meldet aus Liverpool: Das britische
Dampfschiff hat die Häfen Dover und Seafort-Newhaven
den gesamten Verkehr gesperrt. Die gleiche Maßnahme
für alle übrigen Kanalküsten zu erwarten.

Der Krieg über See.

Das Neutische Bureau meldet aus Kapstadt vom 4.
Februar: Die Vorentscheidungen, die die Vorentscheidungen
sind, kamen unter dem Schutze der weißen Flagge am 30.
Januar nach Wpington. Das Ergebnis der Besprechungen
ist, daß sich Kemp, 40 andere Offiziere und 517 Mann er-
geben. Die Kriegesgefangenen sind meist aus Transvaal und
Freistaat. Kemp ist krank und wurde ins Lazarett geschafft.
Ihm soll sich auch der Vorentscheidungsgeheimrat ergeben
haben. (Die Neutische Meldungen sind bekanntlich alles andere
als verlässlich.)

Pretoria, 7. Febr. Meldung des Neutischen Bureaus.
Die Deutschen griffen Nakomas an, wurden aber mit
einem Verlust von neun Toten und 22 Verwundeten zurück-
geschlagen. Die britischen Verluste betragen einen Toten und
zwei Verwundete. (Wie die englisch-südafrikanischen Verlust-
angaben zu bewerten sind, ist hinlänglich bekannt.)

Vermischte Kriegsnachrichten.

Zürich, 6. Febr. An der Universität Bologna veran-
stalteten die Studenten und Professoren eine Kundgebung
für das Eingreifen Italiens in den Krieg. Es wurde
ein Studentenbattillon gegründet für den Fall, daß Italien
gegen Österreich-Ungarn vorgehen sollte. Auch in Padua
land eine Kriegskundgebung statt, an der Senatoren, Abge-
ordnete und Professoren mehrerer Universitäten teilnahmen.

Die russische Finanzlage ist nach Äußerungen
des Finanzministers stark als recht ungünstig anzusehen. Allein
die Brantweinsteuer hat einen Ausfall von 940 Millionen
Rubel ergeben. Der Rubelkurs ist stark gesunken.

Wie den „Hamburger Nachrichten“ über Stockholm
aus Petersburg berichtet wird, ist dort eine Cholera-
epidemie ausgebrochen, die täglich rasende Fortschritte
macht. Schon sind sehr viele Todesfälle zu verzeichnen.

London, 6. Febr. Meldung des Neutischen Bureaus.
„El Paso“ zufolge hat General Villa sich zum Präsi-
denten von Mexiko erklärt und für die Zivilregierung drei
Minister ernannt.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, 8. Februar.

Der evangelische Bund hatte auf gestern Sonn-
tag abend eingeladen zu einer Versammlung im Thierischen
Saal. Der Vorsitzende des hiesigen Zweigvereins, Herr Pfarrer
Sachs, begrüßte bei Eröffnung der Feier die zahlreich
Erschienenen und betonte, daß wie überall im deutschen Vater-
land, in dieser ersten Zeit der Vurgriebe gewahrt bleibe,
so auch in dieser Feierstunde der Streit der Meinungen
schweigen werde und nicht das erörtert werden solle, was
uns trennt, sondern was uns einigt. Nach der wohlgeleiteten
Darbietung zweier alt-niederländischer Lieder durch den Ge-
sangverein Viederkrantz folgte der Vortrag des Herrn
Professors Roll: „Die Entwicklung der deutschen
Kaiseridee.“ Die Kaiseridee war zu allen Zeiten Ziel
und Richtschnur für das deutsche Volk, von den Zeiten des
sinkenden Römerreichs an bis in die neueste Zeit. Glänzend
verkörpert war sie in Karl dem Großen: der Christenglaube
hatte seinen Einfluß ausgeübt auf ihre Gestaltung, der welt-
liche Kaiser war zugleich oberster Herr der gesamten Christen-
heit. Es folgte die Zeit, in der die Päpste den Anspruch er-
hoben auf Vortrerschaft über die kaiserliche Gewalt. Bevor
dieser Jahrhunderte währende Streit mit dem Niedergang des
deutschen Kaiseriums endete, leuchtete nochmals unter den
Hohenstaufen die Kaiseridee in hellem Glanze auf. In der
nachfolgenden kaiserlosen Zeit verlor die Kaiseridee der Kaiser-
idee volkstümliche Fassung. Als unter den Habsburgern das
deutsche Kaiserium wieder aufgeführt war, mußten leider wäh-
rend und nach der Reformationszeit weite Kreise des protestan-
tischen deutschen Volkes in den Kaisern nicht dessen Ver-
treter, sondern Feinde erkennen. Das heilige römische Reich
deutscher Nation fiel auseinander, Spielbühnertum und Welt-
bühnertum überwucherten die Kaiseridee, die in der Barbarossa-
Sage weiterlebte, und von Dichtern und Patrioten wachgehalten
wurde, bis das moderne deutsche Kaiserium entstand als Führer
zu nationaler Gesinnung und höchster Gesittung unter den
Völkern dieser Erde. — Herr Pfarrer Sachs dankte Herrn
Prof. Roll für seinen lichtvollen Vortrag und unterstützte dessen
Schlußworte, daß wir alle mit einsehen müssen für Kaiser
und Reich und daß wir sorgen müssen, daß unser Vaterland
nicht unter die Räder kommt und daß es seine große Aufgabe
in der Weltgeschichte lösen kann. Gemeinschaftlicher Gesang
von „Deutschland, Deutschland über alles“ gab dem patrio-
tischen Gedächtnis der Versammlung Ausdruck. Es wechselten
nun wohlgeleitete Vorträge des Viederkrantz ab mit zwei sehr
beifällig aufgenommenen Deklamationen: „Der Herr Jesus
auf dem Schicksalsfeld“ und „Zwei Ehrenkreuze“ (Gymnasial-
Lehrer Erich und Paul Weidenbach). — In inhaltlich und rhetorisch
meisterhaften Ausführungen über das Thema „Christus
und der Krieg“ zeigte uns nun Herr Pfarrer Sachs,
ausgehend von den Friedensschwärmereien Bertha Suttners
und den Friedensschalmeien amerikanischer Frauen, wie
Christus, voller Liebe, aber nicht sentimental, weich aber nicht
weichlich, wohl die Nächstenliebe, ja Feindesliebe gepredigt
habe, wie er aber auch ein Starker, ein Kämpfer, ein Held
gewesen, der gesagt habe: ich bin nicht gekommen, Frieden
zu bringen, sondern das Schwert. Er habe vorausgesehen,
daß durch seine Lehre der Kampf entbrennen müsse, daß die
Schlechteren rauchen und Stürme von Blut darob fliegen
würden. — Dem Recht des Krieges indes widerspricht die Lehre
Christi nur dann nicht, wenn der Krieg geführt wird um
die höchsten religiösen und sittlichen Güter, für die Wahr-
heit gegen die Lüge, für Aufrichtigkeit gegen Heuchelei, für
einen dauernden Frieden gegen beständige Verdrückung und
jahrzehntelange Nachsucht. In einem solchen Krieg stehen
wir Deutsche jetzt mit gutem Gewissen. Der Krieg ist ge-
kommen gegen unsern Willen, und jetzt müssen wir als Christen
alles tun, um ihn zu Ende zu führen und den Gegner zu
Boden zu ringen, ohne daß uns Lüge und daß dabei über-
mannt werden dürfen. — Nicht weniger als das Recht des Krieges
erkennen wir das Gend des Krieges, aber wir wissen, daß
wie zwischen den einzelnen Menschen, so auch zwischen den
Völkern dauernder Friede unmöglich ist, und daß, wie in
der Natur, so auch im Leben der Völker Stürme kommen
müssen zur Entlorenzung des Faulen und Morischen. Durch
sentimentale Schwärmereien der Friedensapostel dürfen wir
uns die Kampfesfreude nicht lähmen lassen. Mars regiert
die Stunde, und das alte Römerwort gilt auch heute noch:
Si vis pacem, para bellum (Wenn du den Frieden erstrebst,
rüste für den Krieg). — Nachdem Herr Prof. Kegel der
für uns eintretenden Gesinnung der Deutsch-Amerikanischen
Frauenwelt gedacht hatte, wiederholte Herr Pfarrer Sachs
nochmals, daß wir Deutsche in der gegenwärtigen Zeit Stahl
in Blut und einen starken Arm nötig haben, um uns
gegen unsere Feinde zu behaupten. Nach dem Vortrag von
„Berg op Zoom“ und des „Niederländischen Dankgebets“,
dessen letzte Strophe die ganze Versammlung stehend mit sang
und nach herzlichsten Dankesworten des Vorsitzenden an alle
Mitwirkenden, brachte Herr Oberlehrer Bahmer mit von
jugendlicher Begeisterung sprühenden Worten den Heilruf aus
auf Kaiser und Reich, und gemeinsamer Gesang der National-
hymne bildete den offiziellen Schluß der in allen Teilen
wohlgeleiteten Veranstaltung.

Die Dillenburg Bekehrte beim Landwehr-
Bataillon 41. 2 Kompanie in Ausland schreiben uns, daß
es ihnen noch gut gehe, und daß sie dies auch von den Lieben
zu Hause hoffen. Sie bitten uns, dem Ausschuss für Liebes-
gaben und allen Spendern Dank zu sagen. Genannt werden
in dem Schreiben die Wehrleute Thier, Kann, Krauß, Schorn,

Beier, Schmidt, Balzer und Brenner. Ihrem Gruß: Gott
mit uns, auf Wiedersehen! schließen wir uns von Herzen an.

— (Mißbrauch der Feldpost.) Einzelne Fälle miß-
bräuchlicher Benutzung der Feldpost durch Soldaten und ihre
Angehörigen sind bereits zur öffentlichen Kenntnis gekommen.
Neuerdings gestellt sich dazu ein weiterer Fall, der Abwehr
fordert. Ein Preismarken- oder Postkarten-sam-
mler übermittelt größere Mengen von Postkarten an einzelne
Soldaten, deren Adresse er in Erfahrung gebracht hat, und
bittet um Absendung an seine Adresse. Nach seiner An-
gabe sammelt er Feldpoststempel. Es liegt auf der Hand,
daß eine solche Sammlung der Spionage dienen kann. Den
Soldaten ist es daher verboten worden, derartigen Auffor-
derungen zu entsprechen. Es bedarf kaum der Erwähnung,
daß die Verwendung solcher Karten außerdem eine überflüssige
Belastung der Feldpost bedeutet.

44 000 Mark haben bis zum 31. Januar d. Js. die
Eisenbahner im hiesigen Direktionsbezirk für die Kriegs-
sammlung der Eisenbahn aufgebracht. Daran sind beteiligt
die Eisenbahnvereine Bebra mit 3200 Mk., Biedorf mit 1480,
Dillenburg mit 1570, Frankfurt a. M. mit 12 800, Fulda
mit 2050, Limburg mit 6000 und Wehlart mit 1890 Mark.

FC. Acht Kriegsgefangene von dem Lager
Niederzwehren, die außerhalb des Lagers unter Bewa-
chung arbeiten verrichteten, baten den sie bewachenden
Landstürmer um einen Trunk Bier. Der Landstürmer ließ
sich überreden und beschaffte den Gefangenen acht Glas Bier.
Das Kriegsgericht verurteilte den gutmütigen Landstürmer
zu 6 Wochen Mittelarrest.

Herborn, 6. Febr. Die am Freitag abend stattgehabte
gemeinschaftliche Besprechung (nicht Stadtverordnetenversammlung,
wie irrtümlich geschrieben worden war) in Sachen der Erich-
tung eines Rekrutendepots von etwa 300 Mann in
Herborn hat nach dem „Herb. Tgl.“ zu der Erklärung
geführt, daß Gerechtigkeit besteht, das Depot ab 1. März zu
übernehmen, wenn die Militärverwaltung sich verpflichtet, vom
1. April ab die kasernenmäßige Unterbringung und Ver-
pflegung der Mannschaften zu übernehmen, und wenn sich
die hiesigen Wirte dazu verstehen, für den Monat März, in
welchem die Mannschaften in Bürgerquartiere untergebracht
werden müssen, für Ausquartierung pro Tag nur 2 Mark
zu nehmen. Für die Kasernierung hat der Magistrat ab
1. April die Räume der neuen Schule auf dem Hinterland
zur Verfügung gestellt, in denen etwa 150 Mann unterge-
bracht werden, während vorgeschlagen werden soll, die anderen
150 Mann auf die Sälle vom „Raffauer Hof“ und von Heuser
zu verteilen. Die in Betracht kommenden Wirte sollen sich
mit dem Preise von 2 Mark (ohne Getränke) einverstanden
erklärt haben.

Niedershausen, 5. Febr. Der Detachement Heinrich
Weber von hier, Oberstleutnant auf S. M. S. „Derff-
linger“, erhielt von Sr. Majestät dem Kaiser selbst das
Eiserne Kreuz überreicht.

FC. Erbenheim, 7. Febr. Gestern abend fiel in
dem Hause Mühlstraße 3 dahier bei dem Landwirt Reinemer
eine Petroleumlampe um, wodurch das Bett, in dem
ein 1½ jähriges Kind des Reinemer lag, in Brand geriet,
und das Kind schwere Brandwunden davontrug, denen es erlag.

Frankfurt a. M., 5. Febr. Opernhaus und Schau-
spielhaus, die finanziellen Sorgenkinder der Stadt, haben
auch im letzten Geschäftsjahre mit einer gewaltigen Unter-
bilanz gearbeitet. Der Betriebverlust beträgt 588 638 Mark.

Wiesbaden. (Rassauische Sparkasse.) Die
Spareinlagen der Rassauischen Sparkasse sind in diesem
Januar um 3¼ Million Mark gewachsen, das ist unge-
fähr das Vierfache der Zunahme im Januar des Vor-
jahres. Dabei handelt es sich keineswegs, wie man an-
nehmen konnte, vorwiegend um solche Kapitalien, die nur
deswegen der Sparkasse zugeflossen sind, weil zur Zeit eine
Anlage in Wertpapieren vermieden wird. Man darf vielmehr
darauf schließen, daß diese Gelder denselben Kreisen ent-
stammen, wie auch in normalen Zeiten, denn die durch-
schnittliche Höhe einer Einzahlung hat sich gegen den Januar
des Vorjahres nicht merklich erhöht. Sie betrug 224 Mk.
gegen 221 Mk. im Januar 1914. Bereits im Anfang des
Krieges hatte die Direktion der Rassauischen Landesbank
angeordnet, daß sämtliche bei den Kassen der Landesbank
und Sparkasse eingehenden Goldmünzen alsbald an staatliche
Kassen abgeführt wurden. Es konnten seitdem abgeliefert
werden 1310 000 Mk. in Goldmünzen, wovon ¼ Million
Mark auf Wiesbaden und Frankfurt a. M., der Rest auf
die landlichen Bezirke entfiel.

Vermischtes.

FC. „L'empereur à la gauche“ (Links der Kaiser!)
In der vergangenen Woche besichtigte unser Kaiser in An-
wesenheit des Kronprinzen die Stellungen der Truppen in
den Argonnen. Während der Kaiser sich vom General der
Infanterie v. Rudra Vortrag halten ließ, passierten meh-
rere hundert französische Gefangene an dem Kaiser
und seinen Generalen vorbei. Mit einem Male ertönte in
den Reihen der Franzosen der leise Ruf: „L'empereur!“ —
„Ou?“ — „A la gauche!“ Wie auf Kommando nahmen die
Franzosen die Augen links, setzten sich in Positur und salu-
tierten vor Kaiser Wilhelm.

Die lieben Kosaken. Wenn wir Charakter-
zeichnungen der heutigen Kosaken denen von 1813 gegenüber-
stellen, schreibt „Das Buch für Alle“, müssen wir zu der
Annahme gelangen, daß entweder die Kosaken von damals
sich sehr verkleinert haben, oder daß unsere Urväter ihr Verhalten
in rosigem Lichte sahen, im Gegensatz zu dem der damaligen
Franzosen. Daß aber die Kosaken auch schon in früheren
Zeiten durchaus nicht „zähm bis zur Kinderliebheit“ waren,
darüber finden sich in einer Alt-Wiener Chronik aus dem
Türkentriebe genug Anhaltspunkte. Auch damals hatte man
schließlich die wilden halbasiatischen Horden als Helfer heran-
gezogen. Hören wir, was die bedauernden Wiener schreiben:
„Die Kosaken, so in den Vorstädten von Wien lagern,
sind gar teuflische und entsetzliche Leute. Sie haben eine
Menge von Gold- und Silbergeschütz bei sich, Leichter, Schä-
feln und Teller, so sie auf ihrem Zuge durch Böhmen und
Mähren gestohlen haben von großer Herren Hochzeitsgelage.
Auch Frauenkleider in Seiden und Damast, die verkaufen
sie um wenig Gulden das Stück. Sie kaufen die Brannt-
wein aus Häusern, und kann sich niemand mehr in die Brannt-
städte wagen.“ — Schließlich ging man diesen angenehmen
Besuchern zu Leibe, worüber der kaiserliche Kommissar De-
zeller also berichtet: „Heut hat man wieder einige Kosaken
totgeschlagen! Der Magistrat bleibt die Erlaubnis, sie zu
schleichen wie die Wölfe. Auch hat man sie einzufangen beliebt
und werden sie stückweise verkauft, vor den Kopf zahlen die
Leute drei Gulden.“

— „Der kleinste Garten.“ Eine der wichtigsten
Fragen in der gegenwärtigen Kriegszeit, wo das Vaterland
fast vollständig von der Außenwelt abgeschnitten ist, ist die
Frage der Volksernährung. Um diese zu lösen, muß
jeder an seinem Teil mitwirken. Der deutsche Verein Arbeiter-

heim arbeitet seit 30 Jahren für die Ansiedlung möglichst vieler deutscher Familien auf eigener Scholle, die so groß sein soll, daß sie der Familie den gesamten Bedarf an Kartoffeln, Gemüse, Obst usw. für das ganze Jahr liefert und eine kleine Viehhaltung ermöglicht, die Fleisch, Eier und Milch zum halben oder noch geringeren Preise in den Haushalt abgibt. Dazu reicht ein halber Morgen — 1250 Quadratmeter — völlig aus. Eine solche eigene Scholle ist ja nun nicht so schnell zu beschaffen, aber ein wenn auch kleineres Stück Pachtland, das Ertrag bietet, ist überall zu haben, und keine Familie sollte es veräumen, sich ein solches zu sichern, und möglichst frühzeitig mit der Bestellung zu beginnen, damit im Frühjahr, wenn die Erntevorräte des Vorjahres zu Ende gehen, jede Familie den Bedarf aus dem eigenen Lande decken kann. Das ist ungeheuer wichtig und in dieser Zeit geradezu eine Lebensfrage für das ganze Volk. Der Verein Arbeiterheim hat eine kleine Schrift herausgegeben: „Der kleine Garten. Eine Anleitung zur Ausnutzung der eigenen Scholle“, die in übersichtlicher Form zeigt, wie ein solch Stückchen Land am nützlichsten verwendet wird; die kleine Schrift ist gegen Einsendung von 35 Pfg. in Briefmarken durch die „Geschäftsstelle des deutschen Vereins Arbeiterheim zu Berlin bei Völkfeld“ portofrei zu beziehen.

Raffengrab.

Der weite Winterhimmel schneederhängen.
Wie ferne Federstriche Baum und Strauch
Im grauen Duft. Hier ist der Tod gegangen...
Noch flackert seiner Fadel letzter Rauch
Um seine Spur, die feucht und rot verschimmert.
Doch die er füllte mit der Sense Wut,
Ihr habt, als euer Blut sprang, nicht gelümmert,
Ihr dachtet „Deutschland“ — und so war es gut.
Ich seh' euch liegen durch der Erde Decke
Mit straffen Gliedern, Leib an Leib gedrückt,
Auf Stirn und Brust die purpurfarb'nen Flecke,
Das Mal, das mehr als Kreuz und Stern euch schmückt,
Und seh' der Augen letzte harre Frage:
Ein Sterben war's an einem Feiertage!
War dies ein Siegertod — ein Sieger — tod?
Wie Helden sterben: Blut für Morgenrot!
Nun haben wir nach heil'ger Feiertagslitte
Den Stein gewälzt auf eures Grabes Nacht,
Es hat der Feldkaplan letzte Bitte
Den ziehenden Seelen leht' Quartier gemacht,
Es bringt den letzten Gruß der Kameraden
Euch der Major mit junglingshafter Mut:
„Es nehm' der Gott der Schlachten euch in Gnaden
In Waffenhall auf, mein brab Soldatenblut.“

Und „Stillgestanden!“ fährt es durch die Reihen.
„Gewehr hoch — Feuer!“ Dreimal Salvenknall.
„Gewehr ab — rührt euch.“ Hundert Männer weihen
Ein still Gebet, und leiser Flodenfall
Nimmt's mit hinab. Fern um's Schritte hallen...
Ich wend' den Kopf: Schloß wohl im fremden Land...
Im fremden —? Nein! Und seh' im Winde wallen
Des Vorbeerkranzes schwarz-weiß-rotes Band.
Im Felde. Rudolf Herzog.

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Was du nicht willst, das man dir tu.“
Sie sitzen längst auf hohem Pferde — die Krämer auf dem
Inselreich. — Das Deutschland ausgehungert werde, — ist
wirklich ein genialer Streich! — Was ihre Waffen nicht er-
reichen, — hat nun der Hunger auszugleichen, — denn wer
nichts mehr zu essen hat, — der wird beiseiten jähm und matt.
Sie führen Krieg auf jede Weise, — was England tut,
ist recht geschö'n, — und mögen Frauen, Kinder, Greise,
— mög' alles auch zu Grunde geh'n! — Sie leben in dem
schönen Glauben: — sie dürfen alles sich erlauben, — doch
seht der Andre sich zur Wehr, — verletzt das Völkerrecht er
schwer!

Sie schalten auf der Wasserstraße — beliebig vom Kanal
zum Kap, — sie messen nicht mit gleichem Maße — und
schneiden uns die Zufuhr ab. — Getreide nach neutralem
Vande — erklärten sie als Contrebande, — sie wollen treffen
uns ins Mark, — doch Deutschland läßt sich stolz und stark.
Ja, Deutschland wird den Wink beachten, — fest steht und
treu die Wacht am Belt. — Die Rechnung, die die Briten
machten — ist ohne Tritz aufgestellt. — Der sprach, das sind
ja nette Sachen, — jetzt werde ich die Rechnung machen, —
und wißt ihr, wie sich Deutschland wehrt? — Der Spieß
wird einfach umgekehrt.

Wie sich das Amerikavolk auch brüste, — die Handels-
schiffahrt wird bedroht, — dann landen an Britannias Rüste
— nur noch der Mangel und die Not. — Was du auch kannst,
wir können besser, — blick hin zum Treiben der Gewässer —
du Friedensbrecher, schau und merke! — „11 21“ ist am Belt!
Und kommen gar die Zeppeline, — dann wird's den
Krämerseelen schlecht, — dann rufen sie mit Jammerstimme
— nach dem berühmten Völkerrecht! — O, Volk, das sich so
machtvoll brüstet, — warum auf einmal so entrüstet? —
Was du nicht willst, daß man dir tu, — das füg auch keinem
Andern zu! — Ernst Heiter.

Eingesandt.

Auf das „Mehrere Geschäftsinhaber“ unterzeichnete Ein-
gesandt in Nr. 30 dieser Zeitung, den Unterricht in der
gewerblichen Fortbildungsschule betreffend, er-
widerte sich eigentlich eine Verantwortung an dieser Stelle,
da den beteiligten „Geschäftsinhabern“ unter dem 31. v.
Mts. schon ein schriftlicher Bescheid zugegangen war.

Wenn sie glaubten, durch die öffentliche Erörterung der
Angelegenheit eine andere Entscheidung herbeizuführen, so
ist ihr Eingefandt von irriger Ansicht veranlaßt.

Infolge einer Eingabe vom 20. Januar um Verlegung
bezw. Schließung des Unterrichts in der gewerblichen Fort-
bildungsschule hat der Schulvorstand sich wiederholt mit
der Angelegenheit beschäftigt und ist nach den vorgenom-
menen Erhebungen in den drei Klassen des Sachunterrichts und
den drei Klassen des Zeichenunterrichts zu dem Ergebnis ge-
kommen, daß eine Veranlassung zum Vorgehen im Sinne
der beantragten Vorschläge nicht vorliegt. Eine durch die
Kriegslage hervorgerufene Notlage einzelner Geschäftsbe-
triebe war nur in verschwindendem Prozentsatz festzu-
stellen. Auffallend erschien es, daß ein Drittel der Unter-
zeichner der Eingabe überhaupt keine Lehrlinge in den
Fachklassen der Fortbildungsschule haben.

Es war ferner zu berücksichtigen, daß den Wünschen der
Antragsteller ein weit höherer Prozentsatz von Eltern und
Meistern gegenüber steht, welche die unentgeltliche Ausbil-
dungsgelegenheit der Fortbildungsschule nicht unterbre-
chen wünschen und „störende“ Einwirkungen auf den Geschäfts-
betrieb gerne auf sich nehmen, wenn es gilt, die von Hand-
werk und Gewerbe angestrebte Ausbildung der Zukunft des
Gewerbestandes, d. h. der Lehrlinge, zu fördern. Eine Schlie-
gung des Unterrichts in Rücksicht auf eine dringende Ge-

schäftslage des Baugewerbes wird kaum zu begründen sein.
Da ferner eine Anzahl Schüler durch die Einberufung ihrer
Meister stellenlos geworden ist, wird für diese neben Schlie-
gung der Werkstätte auch diejenige der Schule, als der besten
Jugendpflege-Einrichtung, gewiß nicht das Wort zu reden
sein.

Nach Ministerialverfügung vom 15. August 1914 war der
Unterricht in den gewerblichen Fortbildungsschulen wieder
aufzunehmen. Die Wiederaufnahme des Unterrichts erfolgte
in den 144 Schulen unseres Bezirks nur in 10 kleinen Schulen
nicht aus Mangel an Lehrkräften. In Wiesbaden beschied
der Magistrat eine Eingabe der Fleischereinnung um Schlie-
gung des Unterrichts abschlägig. Zu einer Schließung
des Unterrichts in Dillenburg wäre die Genehmigung der
Wiesbadener Zentralbehörde erforderlich, welche nach den
vorliegenden Verhältnissen versagt würde.

Eine Verlegung des Unterrichts auf die Zeit nach
9 Uhr abends läuft den gesetzlichen ministeriellen Bestim-
mungen zuwider.

Hiernach ist den Antragstellern anheim zu geben, vor-
übergehende Beurlaubungen mit Begründung einzeln zu be-
tragen, über welche Anträge von Fall zu Fall entschieden
wird. Die beteiligten Kreise hatten wohl seither nicht über
Mangel an Berücksichtigung berechtigter Interessen zu klagen,
besonders dann nicht, wenn durch die zu häufige Beschäfti-
gung der Lehrlinge in Schulzeiten die theoretische Aus-
bildung derselben nicht vernachlässigt wurde. Hierüber zu
wachen ist nicht nur Aufgabe der Schulleitung, sie sollte auch
Aufgabe der Lehrmeister sein.

Der Schulvorstand der gewerblichen Fortbildungsschule:
Richter. Dr. Dönges.

Letzte Nachrichten.

Amsterdam, 8. Febr. Die Konferenzen des holländi-
schen Ministerrats wurden gestern fortgesetzt. Die An-
siedlung der deutschen Regierung über ihre Aktion im Ka-
anal wurde weiter beraten. Es wird hier an zweierlei Mög-
lichkeiten gedacht: entweder an eine geregelte Schutzbeglei-
tung der Kauffahrtschiffe durch holländische Kriegsschiffe
oder an ein Zusammenarbeiten mit der Regierung, die dann
alle holländischen Kauffahrtschiffe übernehmen, bewaffnen
und mit der Kriegslage ausstatten würde.

Amsterdam, 8. Febr. „Telegraf“ meldet aus Lissabon:
Samstag nachmittag um 2 Uhr fing das Marinegeschloß
von der See aus wieder eine heftige Beschleßung an.
Die Flieger zeigen immer noch dieselbe lebhaftige Tätigkeit.
Es werden Kämpfe in der Luft erwartet.

Wien, 8. Febr. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird,
soll nach den neuesten Berichten die Zahl der toten und
verwundeten Russen in den Kämpfen vom Sarikamisch
(Kaukasus) 50 000 betragen. Die türkische Artillerie
habe sich ausgezeichnet bewährt.

Konstantinopel, 8. Febr. Die gesamte Presse widmet
den ersten Erfolgen der Türken bei den Expeditionen
gegen Ägypten enthusiastische Artikel und hebt die historische
Bedeutung der Erfolge hervor.

Wien, 8. Febr. Der Rücktritt des gemeinsamen Finanz-
ministers Ritter v. Biliński ist erfolgt. Zu seinem Nach-
folger ist der frühere Ministerpräsident Ernst v. Körber
ernannt.

Paris, 8. Febr. Wie der „Matin“ meldet, sind der
russische Finanzminister Barl und der englische Schatz-
kanzler Lloyd George nach London angereist.

Kristiania, 8. Febr. Ministerpräsident Gunnar Randner
hat sich dahin ausgesprochen, daß Norwegen entschlossen
sei, während des jetzigen Krieges eine streng neutrale
Haltung einzunehmen.

Öffentlicher Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Dienstag, 9. Februar:
Weiß trübe, einzelne Niederschläge, Temperatur wenig ge-
ändert.

Verantwortlicher Schriftleiter: Ernst Weidenbach.

Petrin-Tabletten

anerkannt, glänzend bewährtes
Mittel gegen
Rheumatismus,
Gicht und Nervenleiden
vollständig unschädlich,
— vorzüglich wirkend —
ohne Nebenwirkung
zu haben. In jeder Apotheke,
wo nicht durch alleinige
Fakultät Christian Petri
& Co., Gießen, O. H. H.
Patentiert wird. In O. H. H.
erteilt. Moltkestraße 7.
morg. 9—11, mittags 3—5 U.

Tücht. Hausierer

sof. aeg. hohe Vergütung für
alle Bezüge gesucht. Näheres
295 C. Dietermann,
Schladern-Steig.

Stundenmädchen

auf sofort gesucht. (279)
Antwerp 7.

Mädchen

das kochen kann, in kl. Haus-
halt mit 1 Kind a. 1. März
gesucht. Frau Dr. Alappert,
Dillenburg a. M.
297 Pilsma-Str. 291.

Deutscher Schäferhund

auf den Namen „Roland“
hörend, entlaufen. Für An-
kauf wird gewarnt. Wieder-
bringer erhält Belohnung.
Fahrmann Weherschhausen,
Oberscheid.

Kirchliche Nachricht.

Dillenburg.
Mittwoch, den 10. Februar,
abends 8^{1/2} Uhr:
Andacht in der Kirche.
Derr Missionar Danke.
Kollekte für die Mission.

Duften.

Kalarr, Verschleimung Harri-
Donbon, Pat. 30 A, auch
Fengelhau, Pl. 30 u. 50 A hat
sich ausendach bewährt.
Allein ech: Amts-Apotheke.

Spinat, Rotkraut,
Weißkraut, Wirsing,
Grünkohl, gelbe Rüben,
Endivien, Fenchel etc.
empfiehlt Feinr. Bracht.

Für ein kaufmänn. Geschäft

Lehrling

mit guter Schulbildung ge-
sucht. Selbstgeschriebene An-
gebote unt. G. 109 an die
Geschäftsstelle.

Nadelnholz-Verkauf.

Die nachbezeichneten Gemeinden verkaufen aus dem Einschlag 1914/15 vor dem Fieße im
schriftlichen Angebots die nachstehend schätzungsweise angegebenen Nadelnholz:

		Forstorte
		1. Gemein
1	Blachsgraben 10, 5, 6 u. Tot.	2. Gemein
2	Singelberg 1 u. 2	
3	Kalkbäume 8a	
4	Kohlstrauch 15, 16 u. Tot.	
5	Bruderstein 19 u. Tot.	3. Gemein
6	Blänkertsched, Weichersched 10, 11, 12 u. Tot.	
7	Stedenberg 19, 20 u. Tot.	
8	Eichenburg 27, 28 u. Tot.	4. Gemein
9	Schmidtthain, Meißner 21, 22 u. Tot.	
10	Neulsberg 33, 34 u. Tot.	5. Gemeinde
11	Weichersched, Obell 1 bis 4	
12	Hasboden, Rotebeul 19, 33, 35 u. Tot.	
13	Raap 39, 40, 41	

Nähere Auskunft durch die betr. Beamten und die Oberförsterei (insbes. über Bedin-
gungen der Ausschreibung) sind für die einzelnen Lote je Einheit der verschiedenen Klassen mit
drücklichen Ausrufungen in einem Umschlag mit der Aufschrift „Nadeln-
verkauf“ bis zum 17. Februar d. J. an die Oberförsterei Oberfeld in Dillenburg einzureichen.
Öffnung und Feststellung der Gebote am 18. Februar, nachmittags 2 Uhr im Gasthaus N.

Der heutige amtliche Tagesbericht.

Nach Schluß der Schriftleitung eingegangen.
Großes Hauptquartier, 8. Febr. (Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz: Die Ränge
unserer Stellung südlich des Kanals südwestlich des
see dauern noch an. Ein Teil des vom Feinde genom-
menen Grabens ist wieder erobert. — In den Argon-
entrissen wir dem Gegner Teile seiner Befestigung.
Sonst hat sich nichts wesentliches ereignet.

Ostlicher Kriegsschauplatz: An der ost-
lichen Grenze südlich der Seenplatte und in
rechts der Weichsel fanden einige kleinere
erfolgreiche Zusammenstöße von örtlicher Be-
satzung statt. — Sonst ist aus dem Osten nichts zu melden.

Oberste Heeresleitung

Paul Holtzhausen, Pforzheim.

Leutnant d. L., Ersatz-Pionierbataillon Nr. 16
a. Zt. Metz.

Fanny Holtzhausen geb. Fischer

zeigen die Geburt eines gesunden

Töchterchens (Jungfer)

an

Dillenburg, den 7. Februar 1915.

Brennholz-Versteigerungen.

Oberförsterei Oberscheid versteigert 1) Samstag, 13. Febr.
d. J., vormittags von 10 Uhr ab in der Ortman-
n'schen Wirtschaft zu Eisel aus den Forstorten Treßelbe-
38b, 39a, Fallseite Dist. 40, Gefallensteite Dist. 42,
Schulzbeitz Tringenstein (Rebierförster Kraft): Buchen
100 Stk., 600 Stk. Appl., 280 Stk. W. 78 Stk. K. 10 Stk. H.
2) Dienstag, 16. Februar d. J., vormittags von 10
Uhr ab in der Schmid'schen Wirtschaft zu Eisel aus
Forstort Wehardsberg, Dist. 50a, 51, 52a des Schulz-
beitz (Rebierförster Kraft): Buchen: 766 Stk., 330
Appl., 224 Stk. K. 10 Stk. H. 10 Stk. W. 10 Stk. H.
größtenteils auch für Herbornsteilbach günstig.
Die betr. Bürgermeistereien werden am ortsüblich-
sten Ort bekanntgemacht.

2) Dienstag, 16. Februar d. J., vormittags von 10
Uhr ab in der Schmid'schen Wirtschaft zu Eisel aus
Forstort Wehardsberg, Dist. 50a, 51, 52a des Schulz-
beitz (Rebierförster Kraft): Buchen: 766 Stk., 330
Appl., 224 Stk. K. 10 Stk. H. 10 Stk. W. 10 Stk. H.
größtenteils auch für Herbornsteilbach günstig.
Die betr. Bürgermeistereien werden am ortsüblich-
sten Ort bekanntgemacht.

Brennholz-Versteigerung.

Oberförsterei Oberscheid versteigert Mittwoch
17. Februar d. J., vorm. von 10 Uhr ab bei
Nobis in Oberscheid aus:
Schulzbeitz (Rebierförster Kraft): Buchen: 766 Stk., 330
Appl., 224 Stk. K. 10 Stk. H. 10 Stk. W. 10 Stk. H.
größtenteils auch für Herbornsteilbach günstig.
Die betr. Bürgermeistereien werden am ortsüblich-
sten Ort bekanntgemacht.

Bekanntmachung.

In das Genossenschaftsregister ist hier-
unter Nr. 32 die **Girzenhainer Ka- und Verkauß-Genossenschaft**
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung
Girzenhain (Distrikt) eingetragen worden:
Der Gegenstand des Unternehmens: Gemein-
liche Beschaffung von wirtschaftlichen Gebrauchsgü-
tern im großen und ihre Abgabe an die Mit-
glieder im kleinen und gemeinsamer Absatz von Erzeug-
nissen der eigenen Wirtschaft der Mitglieder. Capital
300 Mark.
Obstige Zahl der Geschäftsanteile: 50 Anteile.
Vorstand: 1. Moritz Reihard Hermann, Berg
2. August Baum, Bergmann; 3. Heinrich
Rehmer und Witw., alle in Girzenhain.
Eingang vom 28. Januar 1915.
Die Bekanntmachungen erfolgen unter der Firma
Genossenschaft im landwirtschaftlichen Genossenschaft
in Girzenhain. Die Willensbekundungen des
Mitglieds erfolgen durch mündliche oder schriftliche
Bezeichnung der Mitgliedschaft oder zur Benennung
des Vorstandes ihre Namensunterschrift beifügen.
Dillenburg, den 2. Februar 1915.

Königliches Amtsgeschäft.

Die nachbezeichneten Gemeinden verkaufen aus dem Einschlag 1914/15 vor dem Fieße im
schriftlichen Angebots die nachstehend schätzungsweise angegebenen Nadelnholz:

b Distrikte	Holzart	Stämme und Abf.				
		1. Kl.	2. Kl.	3. Kl.	4. Kl.	
		Festmeter				
de Oberndorf Hst. Bch, Hst. Moorsgrund.						
		meist H.	8	10	15	27
Hirzenhain, Hst. Gros, Hst. Nanzbach.						
		meist H.			5	25
		meist H.	40	25	3	2
		meist H.	3	4	23	30
		meist H.	1	2	12	15
Nanzbach, Hst. Gros, Hst. Nanzbach.						
3, 4 u. Tot.						
		Hl., Kl., B.	3	2	5	50
		meist H.	4	6	40	50
		meist H.			10	40
Eibach, Hegemstr. Troemper, Hst. Eibach.						
22 u. Tot.						
		meist H.			3	23
		Hl. u. H.	1	9	40	95
Niederscheid, Hegemstr. Troemper, Hst. Eibach.						
3, 35 u. Tot.						
		meist H.			15	55
		meist H.		5	15	50
		meist H.			5	95
... und die Oberförsterei (insbes. über Pöschel						

Nähere Auskunft durch die betr. Beamten und die Oberförsterei (insbes. über Bedin-
gungen der Ausschreibung) sind für die einzelnen Lote je Einheit der verschiedenen Klassen mit
drücklichen Ausrufungen in einem Umschlag mit der Aufschrift „Nadeln-
verkauf“ bis zum 17. Februar d. J. an die Oberförsterei Oberfeld in Dillenburg einzureichen.
Öffnung und Feststellung der Gebote am 18. Februar, nachmittags 2 Uhr im Gasthaus N.